Als gestern ich über die Düna ging

Autor(en): **Goetz, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **22 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-758577

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ALS GESTERN ICH ÜBER DIE DÜNA GING

Von Bruno Goetz

Als gestern ich über die Düna ging,
im Traume über die Düna ging
im frostigen Lichte des Wintertages,
schoben Burschen mit Branntweinnasen
Stoßschlitten über das Eis,
hellrote und grüne und gelbe und blaue —
drin saßen Tote mit blicklosen Augen,
ein jeder für sich allein.

Die Freunde der Kindheit sausten herbei,
ich hörte ein Papageiengekreisch —
und jählings erkannt' ich im Zuge der Toten
den wilden Jan Ausing, den alten Matrosen,
der stob der Horde voraus:
sein Schlitten glich einem Drachenschiffe,
von Negern im Laufe vorwärtsgerissen,
der Mast war ein Palmenbaum.

Die andern glitten hinter ihm drein
und schlossen um mich einen bunten Kreis:
die Rattenmarie und die Hafensänger,
die Bettler und Irren und Leiermänner.
Jan Ausing trat dicht vor mich hin;
er reichte mir unter leisem Gelächter
gefüllt mit Gebräu einen hölzernen Becher
und sang mit den andern im Ring:

«Trink aus, mein Junge, trink aus, trink aus!
Der Trank ist aus unsrem Blute gebraut.
Wer Totenblut trinkt, darf mit unseren Scharen
im Sturm ohne Zeit die Welt durchjagen
und ist frei und ist frei und ist frei!»
Schon setzte den Becher ich an die Lippen —
da fühlte ich heiß einen Strahl mich durchblitzen
und vergoß den verwunschenen Wein.

Hoch oben stand auf dem Seemannshausdach
der Kapitän am Zeitballmast
und sprach: «Ich hüte den Takt der Zeiten,
den Schiffern, was es geschlagen, zu weisen:
ein neuer Mittag bricht an!»
Eins dröhnte die Glocke. Der Zeitball ging nieder.
Die Toten verflogen wie Schneegestiebe.
Die Luft war voll Glanz und Gesang.

Die hier wiedergegebenen Verse sind das letzte Gedicht, das Bruno Goetz kurz vor seinem plötzlichen Hinschied geschrieben hat.